

Leseprobe aus:

**Borwin Bandelow**

# Wer hat Angst vorm bösen Mann?



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf [rowohlt.de](http://rowohlt.de).

## VORWORT

Marietta bringt Gottfried Kuchen, Wollsocken, eine CD von den Amigos und ein Buch über Heilfasten mit. Gottfried lächelt Marietta liebevoll an. In der nächsten Stunde reden sie viel. Genauer gesagt, klagt Gottfried die meiste Zeit, wie schlecht es ihm geht, und Marietta hört ihm zu. Dann sprechen sie darüber, wann sie sich das nächste Mal wiedersehen. Das wird erst in einem Monat sein. Denn Gottfried sitzt im Gefängnis.

Marietta hat keine Angst vor Gottfried. Dabei gab es mal eine Zeit, in der Gottfried schlimme Dinge gemacht hatte.

Er hat eine Frau getötet, mit der er mehrere Wochen zusammen war. Renate war zehn Jahre älter als er. Heute kann er sich nicht mehr erklären, warum er so wütend auf Renate werden konnte, dass er angeblich vierzehnmal mit dem Messer auf sie einstach, wie der Gerichtsmediziner behauptet hatte. Auch schon früher war Gottfried wegen Vergewaltigung und Körperverletzung im Gefängnis gewesen. Aber Marietta ist sich sicher, dass so etwas nie wieder passieren wird. Denn sie wird ihm Halt geben. Menschen können sich ändern.

Wie ist es möglich, dass ein Mensch, der abgrundtief böse und verachtenswert erscheint, von einer Frau wie Marietta aufopfernd geliebt wird? Immer wieder kann man beobachten, dass kriminelle, eigensüchtige und brutale Personen andere wohlmeinende Menschen täuschen, ausnutzen und in ihren Bann ziehen.

Eine Religionslehrerin setzt sich für einen mehrfachen Frauenmörder in der Todeszelle ein und glaubt an seine Unschuld. Eine Frau kann es nicht über das Herz bringen, sich von ihrem Ehe-

mann zu trennen, obwohl er ständig fremdgeht, nicht arbeitet, das Haushaltsgeld verspielt und sie einmal im Monat verprügelt. Ein Politiker, der sich in mitreißenden Reden für christliche Werte, Ehrlichkeit und Fleiß einsetzt und gegen den Sittenverfall wettet, der aber auf der anderen Seite mit der Mafia kooperiert, Kokain schnupft, Steuern hinterzieht und seine Frau betrügt, wird immer wieder vom Volk gewählt. Ein windiger Hochstapler umgarnt Damen mittleren Alters und erschleicht sich ihr Vertrauen, um ihre wohlgefüllten Konten zu plündern. Ein Guru predigt Enthaltensamkeit, Askese, Treue, Frieden und Respekt – aber er schläft mit seinen jugendlichen Anhängerinnen, lässt sich Luxuslimousinen von seinen Fans finanzieren, liebt französischen Cognac und Black Jack im Casino und bezahlt eine kriminelle Schlägertruppe, die Abtrünnige am Aussteigen aus seiner Sekte hindern soll.

Immer wieder hören wir von Fällern, in denen gefährliche und infame Menschen andere dazu bringen, sie zu bewundern, zu verehren, ihnen zu dienen und Dinge zu tun, die sie nicht tun wollen.

Oft reagieren wir mit Fassungslosigkeit, wenn wir erfahren, wie sich Menschen gegen alle Vernunft solchen offensichtlich niederträchtigen Egoisten ausliefern. Ist es Naivität, Willenlosigkeit oder psychische Labilität, die manche Personen anfällig für gefährliche Verführer macht?

Ist es Manipulation, Hypnose oder Gehirnwäsche, wenn intelligente, lebenserfahrene und ausgeglichene Menschen von Übeltätern getäuscht werden?

Und wie ist es zu erklären, wenn sich ganze Völker von gewissenlosen Diktatoren irreleiten, erniedrigen und unterjochen lassen? Nicht selten bekommen politische oder religiöse Führer, die es mit den Menschen nicht wirklich gut meinen, von uns die große Bühne geschenkt.

All diesen geschickten Verführern ist gemeinsam, dass sie, obwohl sie schlecht, erbärmlich, unheilbringend, niederträchtig, hasenswert, abscheulich oder diabolisch erscheinen, die Fähigkeit haben, andere Menschen zu vereinnahmen, sie auszunutzen und sie

Dinge tun zu lassen, die sie nicht wollen. Wir fallen leichtgläubig auf ihre Tricks herein, verehren sie mit aufopfernder Liebe, Begeisterung, Ekstase und leidenschaftlicher Zuneigung. Wir sind folgsame Opfer ihrer Manipulation und ihrer Kunst der Willenslenkung. Und genau darum geht es in diesem Buch: um die Faszination des Bösen. Es geht um der Menschen Hörigkeit.

Und was spielt sich im Kopf von Individuen ab, die Spaß daran finden, andere Menschen zu entführen und zu foltern, oder die Kinder jahrzehntelang in einen Keller sperren, um sie zu missbrauchen und zu quälen? Welche bizarren Kapriolen vollzieht das Gehirn, wenn sich eine unheimliche Allianz zwischen den manipulativen Tätern und ihren hypnotisierten Opfern bildet? Vielleicht können wir dieses Rätsel mit Hilfe der Hirnforschung lösen, denn unverständliche Verhaltensweisen von Menschen lassen sich auf archaische Anteile unseres Denkkorgans zurückführen.

Um dieses Geheimnis zu ergründen, analysierte ich Berichte von Gewaltopfern in Hinblick auf offene und versteckte Hinweise, die mir helfen konnten, dem Mysterium auf die Spur zu kommen, warum Menschen zu brutalen Vergewaltigern, Mördern oder Hochstaplern eine unerklärliche Bindung entwickeln. Ich kontaktierte Menschen in mehreren Ländern der Erde, die Betroffene von Entführungen und anderen Verbrechen waren. Ich redete mit Mördern und Hochstaplern und interviewte Zeitzeugen.

Auf der Suche nach dem Ursprung der merkwürdigen Beziehung, die sich zwischen Kidnappern und Geiseln bildet, stieß ich auf unglaubliche Geschehnisse, unaussprechliche Dinge und tiefe Abgründe der menschlichen Seele. Diese Gespräche führte ich nicht in meiner Rolle als Arzt – denn dann hätten sie meine Schweigepflicht berührt –, aber dennoch mit dem Hintergrundwissen eines Psychiaters.

Nicht immer war die Recherche einfach. Viele Opfer berühmter Kriminalfälle schotteten sich verständlicherweise ab, da sie leidvolle Erfahrungen mit aufdringlichen und neugierigen Journalisten gemacht und sich entschlossen haben, ihre Privatsphäre zu schützen.

Und manche von ihnen möchten nicht wieder an ihre früheren schmerzlichen Erlebnisse erinnert werden.

Um dem Phänomen der menschlichen Hörigkeit näher auf den Grund zu kommen, habe ich mit Menschen gesprochen, die mich zutiefst beeindruckt haben. Meine Reise in die Katakomben der menschlichen Seele hat nicht immer zum Ziel geführt. Fragen blieben unbeantwortet, Rätsel ungelöst. Aber vielleicht bin ich am Ende ein klein wenig einem Geheimnis auf die Spur gekommen, das sich tief in den verschlungenen Nervensträngen unseres Gehirns verbirgt. Wenn wir auch weit davon entfernt sind, das Böse im Menschen zu ergründen, hoffe ich, meinen Lesern ein wenig näherbringen zu können, warum wir uns durch Satans sympathische Seiten verführen lassen.

## 1. SATANS SYMPATHISCHE SEITEN

*Please allow me to introduce myself  
I'm a man of wealth and taste  
I've been around for a long, long year  
Stole many a man's soul and faith*

The Rolling Stones,  
«Sympathy For The Devil»



## Vom Totmacher zum Talkshowgast

*Eine neue Packung Rasierklingen liegt bereit.  
Auch eine lange, starke Lederschnur.  
Ich habe vorgesorgt für die Minute  
der letzten Entscheidung.*

Jack Unterweger, *Fegefeuer*

Während im Jahr 1991 in den Lichtspieltheatern *Das Schweigen der Lämmer* läuft, geht im Wienerwald ein Prostituiertenmörder um. Die Frauen, die nervös auf dem Straßenstrich in Wien ihrem Geschäft nachgehen, werden von einem Reporter des österreichischen Rundfunks ORF gefragt, was sie dabei empfinden, wenn immer wieder eine ihrer Kolleginnen ermordet aufgefunden wird. Dem kleinen, aber gutaussehenden Jack Unterweger vertrauen sie ihre Ängste an. Er spricht ihre Sprache und hat Verständnis für sie, denn seine Tante war ebenfalls eine Hure gewesen, die von einem Freier getötet worden war. Auch interviewt er den Leiter der Kriminalpolizei, der mit der Ermittlung dieser Prostituiertenmorde beauftragt ist, zu den neuesten Erkenntnissen der Spurensicherung.

Er weiß tatsächlich, wovon er redet. Vor einem Jahr war er aus dem Gefängnis entlassen worden, wo er wegen Mordes gesessen hatte.

1974 wird die achtzehnjährige Prostituierte Margaret Schäfer in Hessen tot aufgefunden. Der Österreicher Johann «Jack» Unterweger hatte das Mädchen in einer frostigen Winternacht in einen Wald gelockt und gezwungen, sich trotz Schneefalls und eisiger Kälte nackt auszuziehen. Dann schlug er über Stunden vierzigmal mit einer Teleskop-Stahlrute auf Margaret Schäfer ein, um sie schließlich mit ihrem Büstenhalter zu erdrosseln. Motiv? Das Opfer habe ihn an seine Mutter erinnert. Psychiatrische Gerichtsgut-



achter hielten ihn für einen «unverbesserlichen Gewohnheitsverbrecher, bei dem mit Sicherheit Rückfälle zu erwarten sind», bei dem eine «enorme Aggressivität» sowie eine «sexuelle Perversion mit einer sadistischen Komponente» bestehe.<sup>1</sup>

Unterweger wird zu lebenslanger Haft verurteilt, die er 1976 antritt. Ein Jahr vor dem Mord an der Deutschen war Unterweger zudem verdächtigt worden, eine Salzburgerin getötet zu haben. Nachdem die polizeilichen Untersucher von dem Fall abgezogen wurden, weil er ja ohnehin schon lebenslang bekommen hatte, konnte ihm die Tat nicht mehr nachgewiesen werden.

Unterweger fängt im Gefängnis an, Bücher zu schreiben. Seine Autobiographie *Fegefeuer oder die Reise ins Zuchthaus*<sup>2</sup> wird ein Bestseller, der auf seine Weise durchaus literarische Qualitäten hat und den Leser betroffen macht, auch wenn man den Autor nach der Lektüre nicht gerade als Sympathieträger empfindet.

In diesem Buch kommt seine traurige Kindheit zur Sprache: Die Mutter war eine kriminelle Prostituierte, und von seinem Vater weiß man nur, dass er ein amerikanischer Soldat war. Jack hatte ihn nie kennengelernt. Die Mutter gibt ihr «Hurenbankerl» weg, an den Großvater, einen versoffenen, ordinären, sexbesessenen ehemaligen Zuchthäusler. Dann wird das Kind zwischen verschiedenen Personen hin und her geschoben, in Heimen für schwererziehbare Kinder aufbewahrt oder von Prostituierten aufgezogen. Mit zehn Jahren sieht er seine Mutter zum ersten Mal für kurze Zeit – danach nicht wieder.

Seiner Autobiographie folgend, ist Jack bereits als Heranwachsender von einem übermächtigen Sextrieb befallen. Er begeht Autodiebstähle und Einbrüche, wird amphetaminsüchtig und schickt eine Freundin auf den Strich. Mit sechzehn wird er zum ersten Mal wegen eines Angriffs auf eine Prostituierte verhaftet. Seine zahlreichen Straftaten kumulieren schließlich in dem Mord an Margaret Schäfer.

Seine Bücher, die er im Zuchthaus schreibt, machen in der literarischen Welt und bei der Wiener Schickeria Furore. Prominente



**Jack Unterwiesing**  
Der Knastpoet

suchen die Nähe des Knastpoeten. *Fegefeuer* wird verfilmt. Er verfasst Drehbücher für *Tatort*-Krimis und 150 Gute-Nacht-Kindergeschichten fürs Radio («Das Traumännlein kommt»). Auch in Literatursoireen und Talkshows ist er ein gerngesehener Gast. Unterweger wirkt außergewöhnlich, gebildet, interessant und unterhaltsam, er kann sich gut ausdrücken und sieht blendend aus; sein IQ beträgt 124.<sup>3</sup> Er erhält den «Ingeborg-Drewitz-Literaturpreis für Gefangene» für *Endstation Zuchthaus*. Ein Musterbeispiel, wie eine künstlerische Betätigung einen Straffälligen zum Besseren wenden kann. Alle erliegen dem Charme des «Häf'nliteraten», des «Knastpoeten»: eine Nonne, die Ehefrau eines Politikers und eben viele Künstler. Eine Petition, die von zahlreichen prominenten Intellektuellen wie Ernst Jandl, Elfriede Jelinek und Erika Pluhar unterschrieben wird, führt schließlich dazu, dass er vom österreichischen Bundespräsidenten begnadigt und 1990, nach sechzehn Jahren Haft, frühzeitig auf Bewährung entlassen wird. Eine Psychologin mit drei Monaten Erfahrung im forensischen Bereich hatte nach einem einstündigen Gespräch mit dem Häftling eine Stellungnahme verfasst, in der sie von der brutalen Kindheit Unterwegers über seine Straftaten zur Läuterung durch die erfüllende Autorentätigkeit eine plausible Logik entwickelte und die schließlich in einer günstigen Prognose für eine bedingte Entlassung endete. In dem Gutachten waren mehrere Texte aus *Fegefeuer* wörtlich übernommen worden.

Unterweger hatte sie alle getäuscht. Seine schwere Jugend hatte er sich selbst zusammengebastelt: Sein Großvater war in der Realität kein Lustgreis, seine Tante keine Prostituierte. Seine Mutter war zwar eine Betrügerin und hatte sich die Männer um die Ohren geschlagen, aber sie war nie auf den Strich gegangen. Doch Unterwegers Schauermärchen waren die Geschichten, die die Menschen hören wollten, die in ihm den Muster-Resozialisierten und das Opfer einer furchtbaren Kindheit sehen wollten.

Der Vierzigjährige fängt in Freiheit an, sich als Schriftsteller und Journalist zu betätigen. Weißer Siebziger-Jahre-Anzug, Seidenhemd

oder kurzes Lederleiberl, rote Blüte im Knopfloch, Cartier-Uhr, Goldkette, Wolfshund und ein Straßenkreuzer mit der Autonummer «JACK I» sind seine Erkennungsmerkmale. Er bekommt umgerechnet etwa 30000 Euro aus dem Subventionsfonds des Unterrichtsministeriums.

In Graz und Bregenz werden in dieser Zeit die Leichen der Prostituierten Brunhilde Massener und Heidemarie Hammerer gefunden – mit ihrer eigenen Unterwäsche erdrosselt. Kurz darauf wird das Grazer Strichmädchen Elfriede Schrempf vermisst; erst Monate später wurde ihre skelettierte Leiche gefunden. Dann verschwanden weitere drei Frauen aus den Straßen von Wien. In Prag ereignet sich ein ähnlicher Mordfall – die Gelegenheitsprostituierte Blanka Bockova wird nackt aufgefunden, mit einem Paar grauer Nylonstrümpfe stranguliert.

Der Ehemann der ebenfalls in Österreich ermordet aufgefundenen Hure Regina Prem erhält einen makabren anonymen Anruf. Der Anrufer wusste genau, was die Ehefrau in der Mordnacht getragen hatte, und sprach auf das Band, er sei Reginas Henker gewesen und habe insgesamt elf Frauen die Strafe gegeben, die sie verdient hätten.

Jack Unterweger gerät in Verdacht und wird beschattet, aber zur Enttäuschung der Ermittler finden sie nur heraus, dass er seinem üblichen Tagwerk nachgeht: Frauen verführen in Wiener Szene-Beisln, Nightclubs und Champagnerbars. «Wenn er einmarschiert, fallen den Mädchen die Höschen auf den Boden», berichtet ein neidischer Reporter.

Nach den Vorgängen seiner Kreditkarte zu urteilen, war Unterweger allerdings immer zufällig in der Nähe der Tatorte, um Autorenlésungen abzuhalten. In seinen Tagebüchern fehlten ausgerechnet die Seiten der Mordtage.

Genug der Zufälle – die Ermittler zählen eins und eins zusammen und nehmen Unterweger ins Visier. In den ausgebauten Sitzen eines BMW von Unterweger findet sich ein Haar mit DNA-Spuren von Blanka Bockova aus Prag – eine winzige, aber entscheidende Spur.

Die Fahnder durchsuchen seine Wohnung und entdecken ein Foto, auf dem Unterweger mit weiblichen Mitarbeitern des Los Angeles Police Department posiert. Ermittler Dr. Ernst Geiger fragt in der kalifornischen Großstadt nach. Im Sommer 1991 war Unterweger nach L. A. geflogen, um dort für eine österreichische Zeitung zu recherchieren. In dieser Zeit ereignen sich dort drei Mordfälle, bei denen Prostituierte mit ihren Büstenhaltern erwürgt wurden – Shannon Exley, Irene Rodriguez und Peggy Booth. Bei mehreren der Morde in Europa wurde der gleiche ausgefallene Knoten verwendet, um die Opfer zu erdrosseln.

Jetzt stellt sich in Österreich heraus, dass Fasern des berühmten roten Schals von Unterweger, der in seiner Wohnung gefunden worden war, denen entsprachen, die man auf der Leiche von Heidemarie Hammerer ermittelt hatte. Die Schlinge zieht sich zu.

Als er merkt, dass nach ihm gesucht wird, flüchtet Unterweger mit seiner achtzehnjährigen Freundin Bianca Mrak, die er in einer Wiener Weinbar kennengelernt hatte, nach Florida. Er hat vor, Bianca zur Geldbeschaffung auf den Strich zu schicken. Dazu kommt es nicht; zusammen mit ihr wird er 1992 in Miami verhaftet. Angeblich war aus Aufzeichnungen Unterwegers klargeworden, dass die Ermordung Biancas schon beschlossene Sache war.

Beim Prozess in Graz erscheint Unterweger immer fesch gekleidet. Er ist fest davon überzeugt, dass sein Charme und sein gutes Aussehen von der Evidenz ablenken können. In Interviews tut er kund, dass er nie wieder auch nur einen einzigen Tag im Gefängnis verbringen werde. Er bittet das Gericht, ihn nicht nach seinen früheren Taten zu beurteilen. «Ich war ehemals eine Ratte, ein primitiver Krimineller, der grunzte, anstatt zu reden, durch und durch ein Lügner.» Aber nun er sei geläutert. «Er war, ohne jemals studiert zu haben, ein begnadeter Psychologe, ein exzellenter Beobachter und ein zumindest leidlicher Schauspieler», so sein Gutachter Reinhard Haller.<sup>4</sup>

Unterwegers Anwälte argumentieren, er habe es gar nicht nötig gehabt, Frauen zu ermorden. Er hat einen Schlag bei den Frauen –

wozu brauche er überhaupt eine Prostituierte? Der psychiatrische Sachverständige erläutert aber, dass es dem Serientäter nicht um Sex ging, das Töten sei für Unterweger die Attraktion. Er wird 1994 wegen neunfachen Mordes zu lebenslanger Haft verurteilt. In zwei weiteren Mordfällen kann man ihm die Tat nicht nachweisen.

Er erfüllt sein Versprechen, nie wieder einen einzigen Tag in Haft zu verbringen. Als die Wachen einen Moment lang unaufmerksam sind, zieht er eine Schnur aus seiner Jogginghose und erhängt sich. Der Gerichtsgutachter Haller mutmaßt, es sei eine demonstrative Suizidhandlung gewesen, die unbeabsichtigt tödlich ausging – denn solche appellativen Selbstmordversuche hatte Unterweger schon mehrfach inszeniert.<sup>5</sup> Der ungewöhnliche Knoten seines Henkerseils war übrigens der gleiche wie derjenige, den er bei seinen Opfern angewendet hatte.

Wie kann ein Mensch so offenbar charmant, einfühlsam und anziehend wirken, dessen Seele aus purem Menschenhass besteht? Der Schlüssel für diesen Widerspruch liegt im Wesen einer «antisozialen Persönlichkeitsstörung». Diese psychische Störung war einerseits der Hintergrund für seine abscheulichen Taten, erklärt aber zugleich auch seine unglaubliche Fähigkeit, andere Menschen zu faszinieren. Solche Menschen schaffen es, ihre Umwelt zu spalten – sie nehmen die eine Gruppe für sich, die andere gegen sich ein. Sie sorgen auf geheimnisvolle Weise dafür, dass sich die beiden Parteien streiten, um davon zu profitieren.

Wie kann man sich erklären, dass 700 Intellektuelle an einer Unterschriftensammlung für die Freilassung des überführten Mörders Unterweger teilnehmen? Wie kommt es, dass die achtzehnjährige Schülerin Bianca Mrak mit einem als Serienkiller Verdächtigten nach Florida flieht und als Go-go-Girl arbeiten will, um seine Flucht zu finanzieren? Warum zeigen Menschen Mitgefühl mit einem Monstrum, das aus Sicht der Opfer und Hinterbliebenen eher die Strafen der Hölle verdient hatte, als in roten Ledersesseln in Talkshows hofiert zu werden? Kaum ein Mensch

schaffte es so genial, die Öffentlichkeit zu faszinieren und zu betören, wie Unterweger, der Popstar unter den Psychopathen. Seine Bücher hätten nicht den Hauch einer Chance gehabt, wäre da nicht das Dunkle gewesen, das die Öffentlichkeit offensichtlich behexte.

Um mehr die Hintergründe dieses Phänomens zu verstehen, sprach ich in Wien mit einer Zeitzeugin: Astrid Wagner, die jetzt in einer der besten Gegenden der Stadt eine Strafverteidigerpraxis hat. Sie hatte Unterweger 1992 als Juristin in Graz im Gefängnis besucht und selbst ein Buch geschrieben: *Mörder Dichter Frauenheld*, in dem sie anzweifelt, dass er wirklich der Täter war.<sup>6</sup> Nach ihrer Ansicht habe die Justiz einen überführten Täter für viele ungelöste Fälle vorweisen wollen, und die Presse habe ihn vorverurteilt, um mit der Sex-and-Crime-Story Kasse zu machen.

«Ja», räumt Astrid Wagner heute ein, «ich war damals etwas fanatisiert. Ich war eine junge Juristin, und er verkörperte dieses Klischee, dass er das Opfer ist, der Arme, um den man sich kümmern muss. Und weil die kriminalistische Arbeit zu wünschen übrig ließ und es einige Ungereimtheiten bei den Ermittlungen gab, hatte mich das in der Rolle der Rächerin bestärkt. Ich war achtundzwanzig, war gerade mit dem Studium fertig geworden und hatte schon viel von Unterweger gehört. Er war ja eine bekannte Figur, durch die Presse und einen Film, der über ihn gemacht worden war. Nachdem man ihn in den USA verhaftet hatte, kam er ins Gefängnis von Graz, einen Häuserblock von meiner Wohnung entfernt. Und da mein Ausbildungsrichter für den Fall Unterweger zuständig war, erschien mir das fast wie ein Omen. In den Zeitungen war er bereits schuldig gesprochen, und er hatte im Gefängnis einen Selbstmordversuch gemacht. Da habe ich mich veranlasst gesehen, ihm einen Brief zu schreiben, in dem Sinne: «Halten Sie durch, nicht alle haben Sie vorverurteilt.»»

«Und dann haben Sie ihn ja ziemlich häufig getroffen?» Meine Frage ist mehr eine Feststellung.